

Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (09.07.2023)

im interaktiven Gottesdienst

1. Korinther 1, 18-25 (Epistel des Tages)

„Alexamenos betet seinen Gott an“

dieses Graffito gilt als die früheste, allerdings heidnische und karikaturhafte Darstellung der Kreuzigung Christi. Man hat es in einer Wand einer Schule in Rom gefunden. Es dürfte so um das Jahr 125 nach Chr. entstanden sein. Jener Alexamenos dürfte vielleicht 16 bis 18 Jahre alt gewesen sein. Wir wissen nichts über ihn, und auch nicht über seine Kollegen, die ihn mit dieser Kritzelei verhöhnt haben. Aber deutlich ist, was sie damit ausdrücken wollen: Ein Gott, der gekreuzigt ist oder der sich kreuzigen lässt, kann nur ein dummes Esel sein. Und wer so einen Gott anbetet, der ist auch ein Esel, ein Dummkopf.

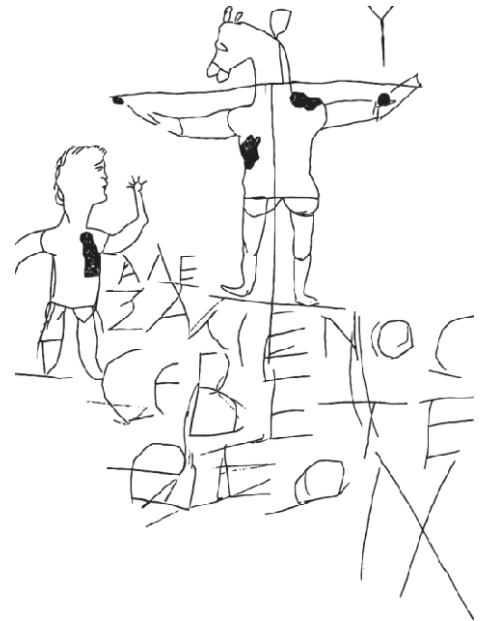
So haben sie wohl ihren Mitschüler Alexamenos gesehen. Und sie waren wahrscheinlich nicht die einzigen, die so über die Christen dachten.

Und auch nicht die ersten.

Schon der Apostel Paulus muss sich damit auseinandersetzen, dass die Sache mit dem Kreuz zuweilen ein Kreuz ist.

Hören wir noch einmal die Epistel:

- 18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.**
- 19 Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«**
- 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?**
- 21 Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.**
- 22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit,**
- 23 wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit;**
- 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.**
- 25 Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.**



Es ist ein Kreuz mit dem Kreuz!
Bist du da mehr ein Jude – oder lieber doch ein Grieche?
Das Kreuz: Unverständlich den Einen.
Ärgerlich den Anderen
Menschliche Weisheit und menschliche Erfahrungen stellt es grundsätzlich infrage.
Eine Zumutung hier, ein Skandal dort.
Aber Heil schaffend.
Rettend.
Eine Gotteskraft für die, die dadurch selig werden.
Die Brücke ins Leben.

Es ist schon so ein Kreuz mit dem Kreuz!
Bist du da Jude oder Grieche?
Welche Religiosität ist deine?

Mit dem Jude-Sein und dem Grieche-Sein meint der Apostel nicht die Zugehörigkeit zu diesem oder jenen Volk. Sondern er bezeichnet damit jeweils eine bestimmte Religiosität und Lebenseinstellung.

„Juden“ sind demgemäß Menschen, die Gottes Gegenwart an mehr oder weniger machtvollen Zeichen erkennen. Da geht es um Erfahrungen von Gottes Macht und Eingreifen.

In der Geschichte Gottes mit seinem Volk hat Gott immer wieder seine Macht erwiesen:
Er führte das Volk Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten durch das Rote Meer,
sandte Propheten wie Elia, die mit großer Vollmacht Gottes Wort verkündigten.
Gott gab Christus die Vollmacht, Zeichen und Wunder zu tun.

Jeder und jede von uns ist in diesem Sinne auch ein Jude / eine Jüdin.

Oder erwarten wir nicht auch von unserem Gott Zeichen seiner Macht und seiner Gegenwart?

Mit Recht wenden wir uns in unseren Gebeten – nicht nur in Zeiten der Not - an den Herrn der Welt, erwarten und fordern von ihm Hilfe, wenigstens ein Zeichen dafür, dass er da ist.

Und wenn dann nichts passiert? Anscheinend nichts?

Dann wird das Wort vom Kreuz, die Frohe Botschaft von Jesu Opfertod zu einem Ärgernis.

Dann sagen die Einen vielleicht: Du musst eben mehr Glauben haben, mehr Hingabe, mehr für ihn tun, dann wirst du ihn auch erfahren!

Und die anderen: Opfertod? Einer für alle, ein für allemal? Das sind doch mittelalterliche Vorstellungen. Das können wir heute niemanden mehr zumuten!

Ja, das Wort vom Kreuz ist eine Zumutung!

Ich erbitte vom Herrn der Welt, von meinem Herrn, von meinem Vater im Himmel machtvolle Hilfe. Und was bekomme ich? Nur den Hinweis auf seine Ohnmacht am Kreuz. Das kann uns nicht gefallen.

Gott aber gefällt es, die Vorstellungen dieser Welt von Macht und Erfolg als vergängliche Werte und Eitelkeiten zu entlarven. Nämlich am Kreuz, im wichtigsten Augenblick der Weltgeschichte, im Moment ihrer Erlösung, Gottes Wege sind anders als unsere Wege. Er lässt durch seinen Propheten verkündigen: **„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“** (Jesaja 55, 8-9)

Jude oder Grieche?

„Griechen“ - das sind jene Menschen, die glauben, diese Welt mit dem Verstand begreifen zu können. Griechische Philosophen schufen mit ihren Überlegungen die Grundlagen für unser heutiges Weltverständnis, für die Natur- und Geisteswissenschaften unserer Zeit.

Nicht, dass wir uns missverstehen, liebe Gemeinde: Auch für uns Christen sind Weisheit und Verstand selbstverständlich Teil des Lebens und Glaubens. Menschliche Weisheit achten wir keineswegs gering! Alles andere wäre ja auch nicht der Heiligen Schrift gemäß.

Schon der Bericht von der Schöpfung in sechs Tagen ist eine kluge Auseinandersetzung mit der Weisheit der damaligen Zeit. Und die Unterschiede in den Einzelheiten zeigen, wie anders, wie menschenfreundlich, wie liebend der dreieinige Gott von Anfang an mit der Schöpfung und mit seinem Volk ist.

Die Weisheit der alten Zeit scheint auf in den Psalmen, im Prediger Salomo und den Sprüchen. Und nicht nur dort.

Der Apostel selbst, von Haus aus Jude, ist ja zugleich im griechischen Geist erzogen. Ein überaus kluger Kopf, der sich blendend in beiden Welten bewegen konnte.

Bis ins Mittelalter hinein ist die Christenheit Trägerin der Wissenschaft gewesen. Das ist nicht immer ohne Konflikte ausgegangen. Es gab die Inquisition und die erbitterte Gegnerschaft gegen manche Erkenntnisse der Forscher wie etwa, dass nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums ist.

Aber ohne die Bildungsarbeit der Klöster zum Beispiel wäre Europa heute wahrscheinlich ein völlig unterentwickelter Kontinent!

Liebe Gemeinde,

jeder und jede von uns ist in diesem Sinne auch ein Grieche / eine Griechin.

Auch wir Theologen. Theologie ist ja die Wissenschaft des christlichen Glaubens.

Wir haben gelernt, den Glauben mit Hilfe unserer Vernunft darzulegen. Wir entwickeln Lehrsätze und streiten mit unserer Vernunft über die Wahrheit des Glaubens und den Weg der Kirche in der Welt.

Wir alle, liebe Gemeinde, nutzen in unserem täglichen Leben ganz selbstverständlich die Erkenntnisse von Philosophie, Wissenschaft und Forschung.

Alles scheint dadurch machbar. Wir selbst sind verantwortlich für den Untergang der Welt – und für ihre Rettung!

Was Wunder, wenn das Wort vom Kreuz dieser Vernunft widerspricht!

Es stutzt uns auf unser Maß zurück.

Was Wunder, wenn man das Kreuz weg haben will – aus den Klassenzimmern, aus den Gerichten.

Was Wunder, wenn selbst Kirchenleute, sogar Kirchenleitende hier und da das Wort vom Kreuz als Torheit empfinden und brandmarken: „Sühnetod - das entspricht nicht meiner Gottesvorstellung!“ sagte mal ein berühmter Fernsehpfarrer.

Weg damit!

Alexamenos, was bist du für ein dummer Esel!

Betest deinen Gekreuzigten an!

Es ist keine Ruhmestat, am Kreuz zu sterben! Da sterben nur Ohnmächtige, Verbrecher, offensichtliche Sünder, die sich haben erwischen lassen.

Es ist schon so ein Kreuz mit dem Kreuz!

Auch wir sind mal Juden oder Griechen. Mal mehr so und mal mehr anders. Oder sowohl als auch.

Selbst uns mutet das Kreuz immer wieder eine Menge zu und fordert uns heraus.

Eine Zumutung hier, ein Stein des Anstoßes dort.

Aber immer Heil schaffend. Das Kreuz für uns Sünder.

Rettend. Es durchkreuzt die Macht des Todes.

Die Gotteskraft, die selig macht.

Die Brücke ins Leben. Für hier und für die Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.

(Pfarrer i. R. Jürgen Wienecke, Landau)